

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortverfehr
M. 1.25
außerhalb M. 1.35.
Die Wochen- und
Sonntagsausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pf.



Berufsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf., die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pf.
die Textzeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 272.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 20. November.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Ausblick in die Zukunft des Mittelstandes.

Von Oberbürgermeister Knobloch.

Der Kern der Mittelstandsfrage ist die Erhaltung des Mittelstandes aus eigener Kraft.

Mancher wird sagen, der Mittelstand kann nicht mehr als er geleistet hat. Ich glaube, die Erörterungen des Mittelstandskongresses des Bundes haben gezeigt, daß er noch ganz anderer Anstrengungen fähig ist: gerade auf rein wirtschaftlichem Gebiete harren seiner umfassende Aufgaben. Wenn man als die großen Gefahren des Mittelstandes die Macht des Kapitals und die Macht der Konkurrenz in den eigenen Reihen bezeichnet, so ergibt sich von selbst, daß es der Macht des Kapitals gegenüber nur eine Rettung gibt, den im Genossenschaftswesen vorbezeichneten Weg zu betreten, und daß es der Macht der Konkurrenz gegenüber nur den anderen Weg gibt, durch möglichst Neellität der Arbeit und der Ware, durch vortrefflichen Kalkül, sparsame Wirtschaft an der Spitze zu bleiben.

Beides sind jedoch Dinge, die seit langem erkannt sind. Was bringen wir, der Hansa-Bund, mit unserer Organisation Neues in die Entwicklung des Mittelstandes? Wodurch erweitern wir im Hansa-Bund das, was der Mittelstand aus eigener Kraft leisten kann?

Der Mittelstand hat bisher eine schwere Unterlassungsünde begangen. Er ist sich nicht klar geworden, wo und wie er die eigene Macht in die Bahnhale zu werfen hatte. Seine politische Betätigung hat sich bisher auf das zerstreute Arbeiten in seinen Vereinigungen beschränkt. Wir im Hansa-Bunde rufen den Mittelstand zum ersten Male zu wirtschaftspolitischer gemeinsamer Arbeit auf.

Was bringt der Hansabund hierbei dem Mittelstande?

Dieser stand bisher allein, agitierte und arbeitete für sich, ohne andere Erwerbsstände zu berücksichtigen. Die Erfolge waren praktisch geringfügig. Und der Grund liegt auf der Hand. Eben weil der Mittelstand nur sein Interesse im Auge hatte, traten die anderen Erwerbsstände nicht für die seinen ein. Aus den Reihen der Handwerker und Detailslisten gerade wurde der Vorwurf erhoben, daß der Großhandel, die Großindustrie, die Großbanken sich nicht um sie kümmerten.

Darin besteht der bahnbrechende Wandel, den der Hansabund für den Mittelstand geschaffen hat, daß er ein unpolitisches, wirtschaftliches Parlament darstellt, in dem jeder Erwerbsstand gleich dem anderen Sitz und Stimme hat und neben seinen eigenen Interessen auch die der anderen Erwerbsstände abwägt und vertritt. Der Hansabund liefert also dem Mittelstande das, was er bisher entbehrte, das breite Forum, die große Öffentlichkeit, vor der er sich zur Geltung bringen, seine Wünsche erörtern und vertreten kann, stellt ihm also für seine Zwecke die mächtigste bürgerliche Organisation Deutschlands, die, wenn und soweit seine Forderungen sich irgend mit dem allgemeinen gewerblichen Interesse vereinigen lassen, dieselben zu den ihren macht, mit ihrer unendlich viel umfassenderen Organisation, Finanzkraft und parlamentarischen Einflusssphäre verfolgt und durchzusetzen bestrebt ist.

Es heißt also nichts weiter, als das Prinzip genossenschaftl. Kraftvermehrung durch Zusammen- schluß nunmehr auf das wirtschaftspolitische Kampfgel- biet übertragen, wenn der Mittelstand seine bisherige Isolierung im gewerblichen öffentlichen Leben auf- gibt und den Anschluß, die Schulter an Schulter- führung mit den anderen Erwerbsständen zum ge- meinsamen Interessenschutz sucht.

Und hier liegt zweifellos seine Entwicklung und seine Zukunft. Der Mittelstand muß sich eins fühlen mit den übrigen großen Faktoren des deutschen Wirt- schaftslbens und nicht nur für die eigenen, sondern auch für die Interessen der Gesamtwirtschaft poli- tisch denken, arbeiten und eintreten. Wie kommt es denn, daß die großen politischen Erfolge der letzten Jahrzehnte den großen wirtschaftl. Gesamtvereini- gungen am letzten Ende in den Schoß gefallen sind, den Sozialdemokraten und dem Bunde der

Landwirte? Eben weil sie rechtzeitig, unter Bei- teiligung aller Politik der allgemeinen staatlichen Ideale und über alle inneren Meinungsverschieden- heiten hinweg, lediglich auf dem Boden realer Macht- verhältnisse stehend das Ziel verfolgt haben, den Ertrag ihrer Arbeit und ihres Gewerbes unter den Schutz der Gesetzgebung zu stellen und so hoch wie möglich zu steigern, gleichgültig, was dabei für die übrigen Berufe abfiel. — die bekannte Tendenz, die Hand leer in den großen Staatsfädel zu stel- len und möglichst voll wieder herauszuziehen.

Der bürgerlichen Arbeit in Gesetzgebung und Verwaltung die gleichen Rechte wie der Arbeit der Landwirte und des Arbeiters zu schaffen, ist aner- kanntermaßen die Devise des Hansabundes, sein Ziel, der Grund seines Bestehens. Erstreben muß der Mittelstand das gleiche. Aber allein erreichen kann er es niemals; dazu ist er zu schwach numerisch und finanziell. Vereint dagegen mit allen anderen Erwerbsständen im Hansabunde, erhält der Mittel- stand die Möglichkeit, eine Zusammenziehung der Par- lamente zu erzielen, die mehr als bisher die Er- füllung gerechter Forderungen des Mittelstandes als staatsbehaltende Arbeit ansieht und damit einer ver- ständnisvollen Behandlung der Mittelstandsfragen auch durch die Verwaltung die Bahn bricht.

Im Hansabunde mit den anderen Erwerbsstän- den geeint, unter Einsetzung der vollen Kraft für seine gerechten Forderungen im öffentlichen Le- ben nach jeder Richtung, dies zeigt den heutigen Mittelstand an der richtigen Stelle, von wo aus er in Betätigung seiner Macht, in der Verfolgung der eigenen, für wahr erkannten Ziele reguliert und unterstützt durch die Mitarbeit des gesamten wer- tigen Bürgertums, neue und so Gott will, segens- reiche, aufwärts führende Wege finden und beschrei- ten wird.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Nov.

Die zweite Beratung des Schiffahrts- abgabengesetzes wird bei Art. 2 fortgesetzt. Nach einer lebhaften Debatte wird der von den Sozial- demokraten und den Nationalliberalen gestellte An- trag auf Kanalisierung der Mosel und der Saar mit 188 gegen 109 Stimmen bei 4 Stimmenthal- tungen abgelehnt. Art. 2 Paragraph 1 wird unter Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen, ebenso die Pa- ragraphen 2-6. Zu Paragraph 7 liegt ein soz. Antrag vor, auch die Berufsvertretung von Ge- werben, neben denen von Handel, Industrie und Landwirtschaft zu den Strombeiräten zuzuziehen. Der Antrag wird abgelehnt. Ebenso werden die übrigen Anträge zu Paragraph 7 abgelehnt. Darauf wird die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt.

Berlin, 18. Nov.

Mehrere Petitionen deutscher Vereinigungen in China betreffend die Ausgabe kleiner Aktien für Staatsbau werden ohne Erörterung ge- mäß dem Kommissionsantrag dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Hierauf wird die zweite Beratung des Schiffahrtsabga- bengesetzes fortgesetzt. Bis auf die zurückge- stellten Teile wurde die zweite Lesung des Geset- zes erledigt. Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs betreffend die Änderung der Pa- ragraphen 114a und folgende der Ge- werbeordnung. Die Novelle bestimmt die Ein- führung von Lohnbüchern oder Arbeitszetteln für bestimmte Gewerbe. Paragraph 114a wird nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. In Pa- ragraph 114b hat die Kommission die Bestimmung aufgenommen, daß nach Bestimmung des Bundesrats die Lohnbücher in der Betriebsstätte verbleiben dür- fen, wenn die Arbeitgeber glaubhaft machen, daß die Wahrung von Fabrikationsgeheimnissen diese Maßnahme erheischt. Den beteiligten Arbeitern ist Gelegenheit zu geben, sich vor Erlass dieser Be- stimmung zu äußern. Ein Antrag der Sozialdemo-

kratie auf Erreichung dieses Zweckes wird abgelehnt. Ohne Debatte wird Paragraph 114 c, d und e angenommen. Paragraph 120 regelt das Fortbil- dungsschulwesen. Er wird in der Fassung der Kom- mission angenommen. Paragraph 120b sieht die Möglichkeit vor, aus sanitären Rücksichten die Dauer der tägl. Arbeitszeit und der zu gewährenden Pau- sen durch Polizeiverordnung zu regeln. Schmidt (Soz.): Wir hätten die prinzipielle Festlegung des Maximalarbeitstages gewünscht. Auf jeden Fall wünschen wir, daß im Wege der Verständigung ge- gen eine übermäßige Dauer der schädlichen Arbeits- zeit eingeschritten werden kann. Fleischer (Ztr.): Wenn man sich mit dem Antrag der Sozialdemokratis- auch befreunden kann, so ist doch keine Aussicht auf seine Annahme vorhanden. Nach weiteren Bemerk- ungen der Abgg. Everling (natl.), Mollenhuth (Soz.), Pieper (Z.), Stadthagen (Soz.) und Bebel (Soz.) wird der soz. Antrag abgelehnt. Die Para- graphen 120 und folgende werden ohne wesent- liche Debatte angenommen.

Landesnachrichten

Altensteig, 20. November.

* Heute beginnen wir die interessante Erzählung „Angeworben“ von Lothar Brennfendorf, worauf wir besonders aufmerksam machen.



und der Schwarzwaldkreis mit 10 Gemeinden und 47 Gehöften. Die meisten verfeuchten Gemeinden sind in folgenden Bezirken: Laupheim 31, Biberach 28, Reutlingen 23, Wangen 17, Ehingen 15, Waldsee 11, Tettnang 8, Ellwangen 7, Cannstatt und Ludwigsburg je 6. Nach der Zahl der verfeuchten Gehöfte stehen an der Spitze die Oberämter: Reutlingen 396, Laupheim 391, Biberach 288, Wangen 223, Ehingen 90, Ellwangen 65, Reutlingen 62, Badmang 59, Ludwigsburg und Maulbronn je 49, Cannstatt 35. Frei von der Steuer waren die Oberämter Bradenheim, Neckarjahn, Balingen, Calw, Freudenstadt, Herrenberg, Horb, Oberndorf, Rottenburg, Spaichingen, Sulz, Tübingen, Tuttlingen, Urach, Gerabronn, Dörningen, Belzheim, Münsingen, Saulgau und Ulm.

Vorsicht mit Versicherungen. Der Staatsanzeiger schreibt: „Die Privatangestellten werden zurzeit da und dort von Lebensversicherungsagenten zum Abschluss von Versicherungsverträgen gedrängt, mit dem Hinweis darauf, daß die Eingehung von Verträgen mit privaten Lebensversicherungsunternehmen von der bevorstehenden reichsgesetzlichen Angestellten-Versicherung befreit. Nach den Beschlüssen der den Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte beratenden Reichstagskommission können nur solche Angestellte, die vor dem 15. Oktober 1911 mit öffentlichen oder privaten Lebensversicherungsunternehmen einen entsprechenden Versicherungsvertrag abgeschlossen haben, auf ihren Antrag von der Beitragsleistung zur reichsgesetzlichen Versicherung befreit werden. Alle nach dem 14. Oktober 1911 abgeschlossenen Verträge vermögen daher eine solche Befreiung nicht mehr zu begründen. Diese Vorschrift, die voraussichtlich Gesetz werden wird, kann natürlich nicht dadurch umgangen werden, daß nun nachträglich abgeschlossene Verträge auf die Zeit vor dem 15. Oktober 1911 zurückdatiert werden. Vor etwaigen entgegengesetzten Behauptungen durch Versicherungsagenten kann nur eindringlich gewarnt werden.“

(Korr.) Dem Bericht über die goldene Hochzeit der M. Müller'schen Eheleute in **Fünfsbrunn** tragen wir nach, daß dem belagten Ehepaar aus dem K. Kabinett eine bronzenne Plakette mit dem Bilde des Königs überreicht worden ist. Ein von Prof. Heber aufgenommenes Bild der greisen Ehegatten wurde von Sr. Majestät huldvoll entgegengenommen. Von einer öffentlichen und kirchlichen Feier

wendigen Verhandlungen einleitete. Die mehrfachen Besprechungen führten endlich zu einer Verständigung. Die Tourenfahrt Liebenzell, Dirsau, Calw, Teinach, Röttenbach, Unterreichenbach, Calmbach, Wildbad und umgekehrt wird von der Gesellschaft in Neuenbürg ausgeführt, welche 2 neue Wagen für diese Tour einstellt. Dagegen hat die Gesellschaft für die Orte im Nagoldtal 20 000 Mark Anteilsscheine aufzubringen und außerdem müssen die Teilnehmer für die Anteilsscheine und die beteiligten Orte die Garantie für ein etwaiges Defizit übernehmen. Die Garantie, die die Gemeinden zu leisten haben, beläuft sich für jede Gemeinde auf 300 Mark. Die Anteilsscheine sollen mit 4 Prozent verzinst werden. Nach den Erfahrungen der Neuenbürg-Gesellschaft darf auch für die Linde Liebenzell-Wildbad eine gute Rentabilität angenommen werden. Die Touren sollen während der Sommerferien täglich 2mal ausgeführt werden. Der Fahrpreis für den Kilometer stellt sich auf 10 Pfennig. Der abgeschlossene Vertrag lautet vorüberhand auf 3 Jahre. So wird also im nächsten Jahre eine Automobilverbindung zwischen Nagold- und Enztal hergestellt sein und damit der Fremdenverkehr eine weitere Steigerung erfahren.

Fabrikant Hermann Wagner hat für die hiesigen Schulen eine ebenso schöne als zweckmäßige Stiftung gemacht. Er stiftete für die Volksschulen ein Kapital von 5000 Mark und für das Realprogymnasium ebenso die gleiche Summe. Auf Verreiben von Amtmann Kippmann hat sich hier eine Sanitätskolonne gebildet, der zunächst 14 aktive Mitglieder beigetreten sind. Als erste Partei zur Wahlarbeit für die bevorstehenden Reichstagswahlen ist die Sozialdemokratie auf den Plan getreten. In einer sehr stark besuchten Versammlung im Badischen Hof sprach Landtagsabgeordneter Reichel-Stuttgart über die bevorstehende Reichstagswahl u. die Sozialdemokratie. — Zu gleicher Zeit hielt behufs Gründung eines ev. evangelischen Arbeitervereins Professor Dr. Föhl-Stuttgart einen Vortrag über die Ziele und Bestrebungen der evang. Arbeitervereine. Zum Beitritt erklärten sich eine stattliche Anzahl von Arbeitern und Angehörige sonstiger Stände bereit.

Horb, 19. Nov. Das Elektrizitätswerk Weitenburg S. m. b. H. ist nunmehr gegründet worden. Gesellschafter sind Freiherr v. Kapler, die Firma Otto Höhn in Stuttgart und die Maschinenhandlung J. Bögel in Horb. Mit dem Bau des Werks wird sofort begonnen.

Rottweil, 18. Nov. Heute morgen ist etwa eine halbe Stunde nach Beginn der Arbeit in der zur hiesigen Zweigniederlassung der Köln-Rottweiler Pulverfabrik gehörigen Detritfabrik ein Nitrittopf explodiert, wobei der 30 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Johann Hirth von Zimmern o. N. getötet wurde. Ein beträchtlicher Schaden wurde sonst nicht angerichtet.

Rottenburg, 18. Nov. (Data morgana.) Ein wunderbares Schauspiel bot sich früh gegen 7 Uhr nach der Erdbebennacht den Fußgängern über den Wehrsteig. Der ganze Teil gegen Tübingen zu schien einem hellblauen Meere zu gleichen, in dem sich grüne Inseln befanden. Auf diesen bemerkte man Villen und auf einer Insel einen hohen Berg, wo sich ein Schloß erhob. Der Himmel dagegen war von prachtvoller purpurroter Farbe mit braunen und grünen Streifen durchzogen. Das Schauspiel dauerte eine halbe Stunde.

gesucht hatte, hätte nichts als eine einzige, schiefe und höchst ungenügende Zahl — die Zahl 5400. Aber sie mußte für Rudolf Hilbrandt wohl eine eigene Bedeutung haben, denn er starrte lange unermüdet darauf hin, und seine Lippen bebten.

„Es hat also seine Wichtigkeit, und ich habe nicht bloß geträumt. — Nun, wenigstens wird mir diese Nacht eine Lehre gewesen sein für's ganze Leben.“

Er stand auf, entnahm einer Schublade des altväterlichen Schreibtisches unter mehrfacher Seufzer ein zusammengefaltetes Papier und machte sich zum Aufgehen fertig.

„Vorwärts denn!“ ermutigte er sich selbst. „Natürlich gibt es wieder ein hochnotwendiges Verhör; aber es wird sich schon darüber hinwegkommen lassen. Es ist ja das letzte Mal.“

Er begab sich zunächst in das Kontor eines unferngelegenen Bankhauses und überreichte dem Kassierer mit einem abermaligen Seufzer das vordem so sorglich verwahrte Papier. „Ich habe ein kleines Depot bei Ihnen, das ich gern abgeben möchte.“

Der Bankbeamte fixierte den Schein mit einem flüchtigen Blick. „Das Ganze?“ fragte er gleichgültig.

Rudolf zauderte einen Augenblick; dann sagte er: „Ja, geben Sie mir den ganzen Betrag.“

Das Papier wanderte zu einem der Buchhalter hinüber, der es mit dem Konto verglich und dann, mit einer kurzen Notiz versehen, zurückgab.

„Siebentaufendhundertfünfundsechzig Mark,“ meinte der Kassierer. „Ist das richtig?“

Rudolf Hilbrandt nickte. Sein schmerzender Kopf wäre heute nicht läbig gewesen, eine schwierige Finsberechnung auszuführen, und er wußte ja auch, daß sich die Angestellten der Bank fast niemals irren. Zwei Minuten später hatte er seinen Namen unter das dargereichte Quittungsformular gesetzt und das Geld, das ihm der Kassierer in Banknoten und Münzen aufgezählt hatte, in die Tasche geschoben. Mit einem Grinsen, der nicht eben fröhlich saug, verließ er das Bureau. Sein anfänglich rascher Schritt wurde immer langsamer,

Ebingen, 18. Nov. Gestern Abend ist im benachbarten Margreithausen das Haus des Bauern Gög vollständig niedergebrannt.

Stuttgart, 18. Nov. Hofwerkmeister Paul Hauser, Vorsitzender der württ. Baugewerkschaftsgenossenschaft und Mitglied des Gemeinderats, ist dem Schlaganfall, den er unlängst in einer national-liberalen Vertrauensmännerversammlung erlitten hat, nunmehr erlegen. Hauser hatte sich im Kriege 1870/71 das Eisenerz verdient.

Großbottwar, 18. Nov. Der 65 Jahre alte Weingärtner und Landwirt Ernst Proff war mit Gelfenfahren beschäftigt. Nachdem er auf dem Acker angekommen war, wollte er vom Wagen absteigen. Da er aber nicht gut zu Fuß war, stürzte er so unglücklich ab, daß er tot auf dem Platze blieb.

Württembergischer Handwerkertag.

Stuttgart, 19. Nov. Der II. württembergische Handwerkertag war aus allen Teilen des Landes so zahlreich besucht, daß zu Beginn der Sitzung heute Nachmittag der Kongressaal der Liederhalle vollständig überfüllt war. Den Vorsitz führte M. Wolf, der Vorsitzende des Handwerker-Ausschusses des Bundes für Handel und Gewerbe, der in seinen einleitenden Worten besonders die Vertreter sämtlicher Handwerkskammern willkommen hieß, in deren Namen der Sekretär der Stuttgarter Handwerkskammer Dr. Gerhard die Versammlung begrüßte. Zuerst sprach der Obermeister der Feinwerk-Jungung Stuttgart J. Schut über die Reichstagsweiterkonferenz, Fabrik u. Handwerk und § 100q der Gewerbeordnung, Festsetzung von Mindestpreisen im Handwerk. Am Schluß seiner Ausführungen empfahl Redner die Annahme nachstehender Resolutionen: Der I. württembergische Handwerkertag fordert nach wie vor die Beseitigung des § 100q der Reichsgewerbeordnung als mißliches Mittel zur wirtschaftlichen Hebung und Besserung der Lage des schwer bedrängten Handwerks. Die heutige Versammlung bedauert die ablehnende Haltung der verbündeten Regierungen, insbesondere den negativen Erfolg der Reichshandwerkerkonferenz im Reichsamt des Innern zu Berlin. Der Handwerkertag fordert sämtliche Handwerksmeister und Gewerbetreibenden auf, mit dem Stimmzettel in der Hand praktische Handwerkspolitik zu treiben und bei den kommenden Reichs- und Landtagswahlen nur solchen Kandidaten ihre Stimmen zu geben, welche voll und ganz für die berechtigten Forderungen des Handwerks eintreten. Die Besserung der wirtschaftlichen Lage sei dem Handwerkerstand wichtiger als politisches Partei-gewinn. — „Da bei dem bestehenden Gegensatz zwischen Handwerks- und Handelskammern eine reichsgesetzliche Regelung des Begriffs Fabrik und Handwerk und Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Handwerkskammern in Höhe nicht zu erwarten ist, ersuchen wir die Handwerkskammern, die Reg. württembergische Staatsregierung zu veranlassen, den Begriff „Fabrik und Handwerk“ auf der Grundlage der Denkschrift des Handwerks- und Gewerbelamertags zu regeln und Vorschläge zu machen, in welcher Weise die Industrie zu den Kosten der Handwerkskammern heranzuziehen ist.“ — Als zweiter Redner sprach Konfirmationsmeister H. Holzer-Weinsberg über „Die Feinde des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes.“ Es wurden der Versammlung nachstehende Resolutionen unterbreitet: 1. Der Handwerkertag stellt fest, daß die fortschreitende Entwicklung der Großbetriebe, insbesondere der Konsumvereine und Warenhäuser eine ernste Gefahr für den selbständigen Handwerksmeister und Kleinhandwerker bildet. Falls nicht energische Gegenmaßnahmen der Selbsthilfe sowohl als auch der Staatshilfe getroffen werden, müßte der wirtschaftliche Kampf schließlich mit der Vernichtung der mittleren und kleinen Handwerks- und Handelsbetriebe enden. Was namentlich die Konsumvereine betrifft, so entwickeln sie sich mehr und mehr zu sozialdemokratischen

Je mehr er sich seinem eigentlichen Ziel näherte, und es war nicht die geringe körperliche Anstrengung, die ihn so vollkommen zinnen ließ, da er endlich in einem alten, nichternen Hause des nimmten der Stadt gelegenen Geschäftsviertels die Treppe zum ersten Stockwerk emporstieg.

Friedrich Wulkenweber & Kompagnie war unten neben dem Eingang auf einem blanken Messingschild zu lesen, und die Glasür, die Rudolf jetzt öffnete, führte in das Kontor dieser Firma. Ein halbes Duzend Kommis oder Buchhalter, zumeist ältere Leute, saßen und standen da in schweigsamer Haltung vor ihren Pulten. Bei Hilbrandts Eintritt erhoben sie alle die Köpfe, bedeutame Blicke wurden zwischen ihnen gewechselt, und hier und da zeigte sich auf einem Gesicht wohl auch ein spöttisches Lächeln.

Rudolf gab sich den Aufheben, nichts davon zu bemerken, und wünschte mit erheuchelter Unbefangenheit Guten Morgen! Während er dann das einzige noch unbefegte Pult aufschloß, wandte er sich leichtsin gegen seinen Nachbar: „Ist Herr Wulkenweber drinnen? Und hat er schon noch mit gefragt?“ „Jawohl, Herr Hilbrandt,“ lautete die mit großer Zuverlässigkeit gegebene Antwort. „Schon drei- oder viermal. Und der Chef läßt bitten, daß Sie sich sogleich zu ihm herbeiben möchten.“

Der junge Mann hatte es vermutlich nicht anders erwartet, und gerade das Bangen vor dem, was ihm jetzt bevorstand, war es, das ihm seit dem Erwachen so schwer auf der Seele lag. Aber er fühlte die neugierigen, höhnischen Blicke, die auf ihm ruhten, und nahm darum all seine Kraft zusammen, eine gelassene Sorglosigkeit zu erheucheln, von der er im Wahrheit sehr weit entfernt war.

„Nun, das wird am Ende nicht gar so eilig sein,“ entgegnete er obenhin. „Ist die Nachmittagspost schon erledigt? Und haben sich Wanda & Ethne wegen der veräumten Lieferfrist endlich erklärt?“

Erst als er über diese und einige andere geschäftliche Angelegenheiten unterrichtet worden war, schien er sich des von seinem Chef kundgegebenen Wunsches wieder zu erinnern. Er steckte die Feder, die er wiederholt ins Tintenfaß gesteckt

Kampf-Organisationen. Die Versammlung faßt daher den Beschluß, dieser Ausbreitung der Großbetriebe mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten 1. auf dem Gebiete der Selbsthilfe, durch Errichtung von Rabattsvereinen, durch entsprechende Aufklärung der Konsumenten, 2. auf dem Gebiete der Staatshilfe durch gesetzliche Einschränkung der bezeichneten Großbetriebe (progressive Umsatzsteuer, Verbot von Beamten- und Offiziers-Konsumvereinen und Warenhäusern usw. — 3. Der Handwerkerkongress erklart in dem Gewerbebetrieb im Umherziehen (Hausieren, Detailreisen, Wandertlager) eine wesentliche Schädigung der ortsanfässigen Handwerker und Kaufleute. Er faßt eine ganz erhebliche Einschränkung derselben durch reichsgesetzliche Einführung der Bedürfnisfrage bei Erteilung des Wandergewerbebescheins für dringend geboten, nicht nur im Interesse der Gewerbetreibenden selbst, sondern auch in demjenigen der Allgemeinheit. — 4. Der Handwerkerkongress faßt den Beschluß, die Leitung der heutigen Versammlung zu beauftragen, diese Resolutionen den württ. Handwerks- und Handelskammern zur Kenntnis zu bringen und dieselben zu ersuchen, zustimmende Beschlüsse zu fassen und solche der kgl. Staatsregierung zu unterbreiten. — Zum Schluß sprach A. Dignus-Stuttgart über „Die geplante weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe“ und empfahl die Annahme nachstehender Resolution: „Der Handwerkerkongress spricht sich gegen die Einführung einer erweiterten zwangsweisen Ausdehnung der Sonntagsruhe für die offenen Verkaufsstellen der Gewerbetreibenden aus. Die geltenden Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung lassen schon jetzt eine sehr weitgehende Ausdehnung der Sonntagsruhe zu. Eine weitere Einschränkung der Verkaufszeit würde eine erhebliche Schädigung namentlich der kleinen und mittleren Geschäfte zur Folge haben.“ — Sämtliche Resolutionen wurden angenommen. In der Diskussion wurde das Nichterscheinen des Vertreters des Handwerks an der Ersten Kammer, Malermeisters Schindler scharf verurteilt und Klage darüber geführt, daß der Sekretär der Handwerkskammer Reulingen, Hermann, in Parteiblättern einen Standpunkt vertreten habe, der mit den Interessen des Handwerks unvereinbar sei. Weiter wurde gewünscht, daß der nächste Handwerkerkongress sich mit den Fragen des Submissionswesens, der Frage der Sicherung der Kauforderungen und der Steuererhebung beschäftigen möge. In seinem Schlusswort wies der Vorsitzende Wolf noch einen Angriff auf den Sekretär des Bundes für Handel und Gewerbe, Landtagsabg. Hiller zurück, dem seine Zugehörigkeit zur konservativen Partei vorgeworfen wurde. Das gesamte Handwerk hat allen Grund, dem Landtagsabg. Hiller sehr dankbar zu sein, denn gerade seine politische Betätigung habe in ganz hervorragender Weise den Lebensinteressen des gesamten Handwerks gebietet.

Das Erdbeben.

* Das Gerücht, in Unterschwandorf sei bei dem Erdbeben ein Haus eingestürzt, bestätigt sich nicht. (Korr.) Das Erdbeben hat im badischen und württembergischen Murgtal Schrecken gebracht. Einzelne Familien vertieften die Häuser und suchten in anderen Wohnungen Schutz. Personen, die im Freien waren, wurden in die Höhe gehoben oder gegen die Felsen geworfen. Doch scheinen ernstere Beschädigungen nicht eingetreten zu sein. || **Mottenburg**, 18. Nov. Das Erdbeben hat der durch Ulands Gedicht so berühmt gewordenen Wurminger Kapelle schwer mitgeteilt. Das Kreuzgewölbe des heiligen Grabes muß, weil es schwere Sprünge aufweist, vollständig erneuert werden. Die Nordwand gegen das Ammertal zu ist zum großen Teil durch die Wucht der Erdböhe herausgeschlagen, wobei ein wertvolles Bild vernichtet

wurde. Am Hochaltar wurden die Figuren herausgeschleudert. Der Gesamtschaden und die Wiederherstellungskosten werden auf Tausende von Mark beziffert, die der kleinen Gemeinde Wurmlingen schwer zur Last fallen werden.

|| **Ubingen**, 18. Nov. Heute vormittag halb 9 Uhr und halb 11 Uhr und im Laufe des gestrigen Tages wiederholten sich noch schwächere Erdstöße, so namentlich morgens 8.30 Uhr, mittags 3 Uhr, abends 6.15 und 8.20 Uhr. Die Schulen hatten frei, teils wegen starker Beschädigungen, teils wegen Erdbebengefahr und weil die meisten Kinder in der Schreckensnacht nicht geschlafen hatten. Die Angst vor Wiederholung des Bebens war so groß, daß zahlreiche Familien auch in der vergangenen Nacht im Freien blieben, obwohl die Zeitungen Extrablätter verbreitet hatten, wonach ein stärkerer Stoß nicht mehr zu erwarten sei. Der Schaden ist ganz enorm und läßt sich zur Stunde nicht sicher feststellen. Fast kein Haus ist ohne Beschädigung. In manchen Straßenzügen (namentlich in der Sonn- und Schillerstraße) sind fast alle Ramine demoliert und alle Dächer defekt. Am stärksten mitgenommen sind die Villa L. Raag, die neue Samtfabrik der „Neue Albote“, die größeren Schulgebäude und die St. Martinskirche.

* **Worms**, 18. Nov. Infolge des bei dem Erdbeben ausgestandenen Schreckens wurden in einem Orte der Nachbarschaft zwei Schwestern im Alter von 17 bezw. 19 Jahren von hysterischer Stummheit befallen.

* **St. Gallen**, 18. Nov. Infolge des Erdbebens ist die Burgruine Feinberg bei Truns eingestürzt. Durch herabstürzende Steine ist der Weiler Darbella gefährdet. Wegen teilweiser Demolierung von Fabrikaminen gab es Betriebsstörungen in Arbon. Auch auf dem Säntis wurde das Erdbeben wahrgenommen.

Aus dem Reiche.

|| **Neues Palais**, 18. Nov. Der Kaiser geht nunmehr die Reise nach Baden-Baden, Donaueschingen und Schloßmorgen abend vom Neuen Palais aus anzutreten. Der Aufenthalt in Donaueschingen wird sich vom 20.—26. ds. Mts. erstrecken.

|| **Münster i. W.**, 19. Nov. Heute abend geriet die Martinikirche, die zum Teil aus dem 12. und zum Teil aus dem 15. Jahrhundert stammt und erst vor kurzem restauriert worden war, in Brand. Das Feuer wütet zur Zeit noch fort. Der Turm ist bereits eingestürzt. Einige Häuser in der Nachbarschaft gerieten auch in Brand und sind niedergebrannt. Es fehlt jede Hoffnung, die Kirche zu retten.

|| **Sangerhausen**, 19. Nov. Heute morgen brach in der Aktien-Walzfabrik Sangerhausen Feuer aus. Die ganze Fabrikanlage wurde mit ihren drei großen künstlichen Haupt- und mehreren Nebengebäuden in wenigen Stunden fast vollständig eingestürzt. Branddirektor Ludwig und Brandmeister Tod kamen bei den Löscharbeiten ums Leben. Zwei Schornsteinfeger sind schwer verletzt. Etwa 100 000 Zentner Walz und Gerste verbrannten.

hätte, ohne doch einen einzigen Strich zu tun, hinter das Ohr und ging, so fauer es ihm auch bei seinen bohrenden Kopfschmerzen werden mochte, mit lächelndem Antlitz und leichten Schritten zu der in das Privatkabinett des Prinzipals führenden Türe.

Ein kurzes „Dere!“ antwortete auf sein Klopfen, und nun war das Geschäft da. Herr Wullenweber, ein mittelgroßer, breitschultriger Mann mit ergrauendem Haar und Bart, konnte genau zu Jellen sehr gültig und wohlwollend aussehen, in diesem Augenblick aber war auf seinem ernsten Gesicht nichts als der Ausdruck einer unbeweglichen Festigkeit und Strenge.

„Guten Morgen, Rudolf,“ erwiderte er den merklich beklommenen Gruß des jungen Mannes, „oder guten Tag, wie es wohl richtiger heißen müßte. Sie sind soeben erst gekommen?“

„Nicht gerade eben erst, aber immerhin später, als es hätte sein sollen. Ich werde wieder einmal von meinem leidigen Kopfweh geplagt, und es ist heute schlimmer denn je.“

„Wir haben Sie gestern abend vergebens erwartet. Und es war Ihnen nicht einmal der Mühe wert, sich zu entschuldigen.“

„Ich bitte deshalb nachträglich um Verzeihung, Herr Wullenweber, und ersuche Sie, meinen Fürsprecher bei Mathilde zu machen. Ich weiß selber kaum, wie es geschehen konnte. Aber ich hatte einen Kameraden aus meiner freiwilligen getroffen, den Assessor Reihaus, einen sehr lebenswichtigen Menschen. Wir wollten nur ein Glas Bier miteinander trinken; doch wußte er mich durch allerlei Mandoc immer wieder am Ausbruch zu hindern, und dann sah ich zu meinem Schrecken mit einem Male, daß es inzwischen zu spät geworden war.“

„So? Und weil der Abend nun doch „angebrochen“ war, machten Sie sich weiter kein Gewissen daraus, ihn bis zum Morgen auszudehnen und gleichzeitig Ihr mir verspändetes Ehrenwort zu brechen.“

Aus Rudolf Hildebrandts ohnedies so bleichem Gesicht schien plötzlich auch der letzte Blutstropfen gewichen.

„Dieser Borenwitz, Herr Wullenweber —“ brachte er flötend und mit bebender Stimme hervor. „Ich weiß nicht, wie Sie auf die Vermutung kommen können, daß ich —“

„Ich will Ihnen nicht verheimlichen, wie ich darauf gekommen bin. Da — lesen Sie selbst! Jemand einer der guten Freunde, in deren Wahl Sie ja, wie es scheint, sehr leichtfertig zu Werke gehen, hat sich veranlaßt gesehen, mir in der Morgenfrühe des heutigen Tages durch einen Dienstmann dieses Billet zu senden. Ich gebe sonst nichts auf anonyme Zuschriften, hier aber sprechen so viele Umstände für die Wichtigkeit der Mitteilung, daß ich ein sehr gewissenloser Obem und Bormund sein müßte, wenn ich sie unbeachtet lassen wollte. Können Sie mir mit Handschlag und Manneswort versichern, daß es sich um eine erlogene Anschuldigung, um eine Verleumdung handelt — wohl, so wird es an mir sein, Sie wegen meines unberechtigten Mißtrauens um Entschuldigung zu bitten. Ich erwarte also Ihre Erklärung.“

Rudolf hatte sich auf den Stuhl neben dem Schreibtisch niedersinken lassen und starrte nun minutenlang in das bargeichtete Briefblatt, dessen Inhalt er doch mit einem einzigen Blick hätte in sich aufnehmen können. Es war ein schwerer Kampf zwischen seinem Ehrgefühl und der Furcht vor einer peinlichen Beschämung, den er zu bestehen hatte. Aber das Ehrgefühl behielt doch endlich den Sieg.

Ohne den Kopf zu erheben, sagte er mit tonloser Stimme: „Was in diesem Briefe steht, ist die Wahrheit.“ Sie haben also gespielt, obwohl Sie sich mir gegenüber mit Ihrem Wort verpflichtet hatten, es nie mehr zu tun. Wüßten Sie auch, welchen Namen eine solche Handlungsweise verdient?“

„Ich weiß es, und Sie dürfen versichert sein, Herr Wullenweber, daß ich mir selber keinen von den Vorwürfen erspart habe, die Sie mir jetzt machen könnten. Aber es liegt so harmlos an — mit ganz geringfügigen Einsähen — und wenn ich nicht unglücklicherweise etwas mehr getrunken hätte, als ich ertragen kann — dieser Assessor muß es geradezu

Ausländisches.

* **Teheran**, 18. Nov. Rußland verlangt bis Dienstag die Erfüllung seiner Forderungen und Entschuldigungen, sonst werden russische Truppen Kaswin, Asterabad und Talsch befehlen.

|| **Paris**, 19. Nov. Nach einem dem Kriegsministerium zugegangenen Telegramm sind der französische Militärarzt Dr. Legendre und 2 Offiziere Namens Roiret und Desfines, die seit einem Jahr mit Unterstützung der französischen Regierung auf einer Forschungsreise in Sibirien begriffen waren, im Kologebiet niedergemetzelt worden. Man glaubt, daß der Mord nicht in irgend welchem Zusammenhang mit der Revolution steht.

|| **Peking**, 18. Nov. Juanschilai macht bekannt, daß die Insurgenten gestern die Kaiserlichen bei Hanlau im Rücken angegriffen hätten. Es sei darauf zu einem heftigen Kampf gekommen, in dem die Insurgenten mit großen Verlusten zurückgeworfen worden seien.

* **Tripolis**, 17. Nov. Es liegen keine Nachrichten von einer Unternehmung oder einem Abmarsch des Feindes vor. An der Westfront wurden die üblichen Schiffe abgegeben. Da das Meer noch immer bewegt ist, liegen die Schiffe und Dampfer auf der Reede. In Tripolis regnet es nur wenig. Die durch die Uberschwemmung angerichteten Schäden sind nicht besonders groß. Der allgemeine Gesundheitszustand unter den Truppen und unter der Bevölkerung ist gut. Aus Goms hat man beschriebene Meldungen über die politische und militärische Lage erhalten. Wegen Mangel an Lebensmitteln und wegen Desertionen sollen Unstimmigkeiten zwischen Arabern und Türken bestehen. Von Benghasi und Tobruk nichts neues.

Handel und Verkehr.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Eßlingerstraße 15 I. **Tafelobstpreise**

auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 18. November: Kefel 12—22 Mk., Birnen 10—20 Mk., Äpfel 16—18 Mk. per Zentner. Sortenpreise unverändert, nur beste Ware hält die Preise; Marktlage ruhig, da das Interesse des Handels noch vom Mostobst in Anspruch genommen ist.

Mostobstmarkt auf dem Stuttgarter Nordbahnhof am 17. Nov.: Angefahren waren 129 Wagen, davon neu zugeführt 38, nach auswärts abgegangen 39 Wagen. Aus Frankreich kamen 36, aus Italien 2 Wagen. Preis waggonweise für franzöf. Obst 600—1000 Mk., für italienisches 1000 Mk. Marktlage ziemlich lebhaft. Die Preise haben sich gegen die Vorwoche etwas erhöht, die Zufuhren folgen langsamer; besondere Kauflust ist kaum mehr vorhanden, insbesondere nicht bei aufsteigenden Preisen.

Großhändler Wollzoffen.

Lvw. Jofall mußl' 68

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.

darauf abgesehen haben, mich zu verführen, er allein trägt die Schuld an allem.“

„Nein, Rudolf, nicht jener Assessor, sondern einzig Ihre eigene Charakterschwäche dürfen Sie für diese neue schwere Verirrung verantwortlich machen. Natürlich haben Sie verloren — und eine große Summe, nicht wahr?“

„Ja, Herr Wullenweber, eine sehr große, für meine Verhältnisse fast ungeheuerliche Summe: mehr als fünftausend Mark.“

„Und Sie sind nun außerstande, diese Spielschuld zu bezahlen?“

Jetzt zum erstenmal mochte es der junge Mann, seinem Chef wieder ins Gesicht zu sehen. „Ich habe es wohl durch meinen Wortbruch verdient, daß Sie mir auch diese Ehrlosigkeit zutrauen. Aber Sie tun mir unrecht. Ehe ich hierher kam, habe ich das Geld bereits von der Bank geholt, um es sofort dem Assessor, der es mir abgenommen, zustellen zu können. So viel Besinnung hatte ich mir doch bewahrt, daß ich nicht mehr verspielt haben würde, als ich wirklich besaß.“

„Nun, ich will Ihnen glauben, daß es sich so verhält, und will Ihnen auch die Offenheit, die Sie mir soeben gezeigt haben, gewissermaßen als Entschuldigung anrechnen. Gäßen sich solche Milderungsgründe nicht gefunden, so wäre ich genötigt gewesen, Sie einfach zu entlassen und jegliche Beziehung zwischen Ihnen und meinem Hause zu lösen.“

In Rudolf Hildebrandts bleiche Wangen stieg jäh eine heiße Rote.

Fortsetzung folgt.

Nach und nach. Herr (zum Fremden): „Das ist ein wunderschöner Spazierstock, den Sie da haben; so einen besaß ich auch bis vor kurzem. . . Kolossale Kecklichkeit übrigens. . . es könnte beinahe derselbe sein. . . verkehren Sie vielleicht im „Grünen Baum“?“

Altensteig, 20. November 1911.

Codes-Anzeige.



Verwandten, Freunden u. Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung daß unser lieber treubeforgter Gatte, Vater, Bruder u. Schwager

Friedrich Gall

Schuhmachermeister

gestern abend 6 Uhr nach langem schweren Leiden im Alter von 44 Jahren sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bittet

die trauernde Gattin:

Marie Gall, geb. Stoll
mit ihren 6 Kindern.

Beerdigung Mittwoch mittag 1/2 2 Uhr.

Altensteig.

Nächster Tage treffen nochmals schöne französische

M o s t ä p f e l

ein zu billigem Preis bei

J. Wurster.

Bringe Hobelbänke

zur Empfehlung von Mark 15 an

Klein junior, Altensteig.

Osram

Metalladentlampen in neuester Ausführung empfiehlt

Fr. Henzler, Flaschnermeister.

Altensteig.

Wollene Strickgarne

in verschiedenen Qualitäten und Farben sowie

Socken u. Strümpfe

empfiehlt in

:: **großer Auswahl billigst** ::

C. W. Luz Nachfolger

Friz Bühler jr.

Weihnachts-Album Nr. 1

enthaltend 30 der beliebtesten Advents-, Weihnachts-, Sylvester- und Neujahreslieder für 1 resp. 2 Singstimmen mit leichter Klavierbegleitung.

Außerdem:

- 2 Kompositionen für Klavier zu 2 Händen
- 1 Fantasie für Klavier zu 4 Händen
- 1 Fantasie für 1 oder 2 Violinen mit Klavier.

No. 1-34 zusammen in 1 Bande, prächtige Ausstattung Mark 1.—.

Zu beziehen durch die **W. Nieker'sche Buchhandlung**, L. Lauf, Altensteig.

B. J. Longer, Adln a. Rh.

Altensteig.

Für Herbst und Winter

empfehle mein bekannt gut fortirtes Lager in

Herren- und Knabenanzügen

sowie

Winterlodenjoppen

aus billigen bis feinsten Stoffen

Pelerinen aus echt imprägnirten bayerischen Loden

Winterüberzieher von guter Qualität und feinem Sig.

Zugleich empfehle mein gut gemustertes

Lager in Herrenstoffen

bei billigt gestellten Preisen

Kleiderhandlung. **Friedrich Bäßler**. Maßgeschäft.

Dorfenster

liefert von 5 Mt. an

Glafer Weißer
Altensteig-Dorf.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Franzöf. Walnüsse

neue vollkernige

- 1 Pfund 35 Pfennig
- bei 5 Pfund 33 Pfennig
- 10 Pfund 32 Pfennig

große Edelkastanien

- 1 Pfund 25 Pfennig
- bei 3 Pfund 23 Pfennig
- 5 Pfund 22 Pfennig

bei **Ehrn. Burghard jr.**

Selbst bei dem bescheidensten Einkommen

kann man sich eine Tasse vorzüglichen Tee leisten. Machen Sie einen Versuch mit **MARCO POLO TEE!** Sie werden überrascht sein, um wenig Geld einen vollen und blumigen Tee zu bekommen! 5 grosse Tassen mit Zucker und Milch kosten nur 10-12 Pfg.!

Die Importeure:

Franz Kathrein's Nachfolger, G. m. b. H.,
München und Hamburg.

Abgegeben bei den Firmen: Friz Bühler jr., Th. Zähler, Apotheker.



Hochzeits-Karten

fertigt rasch und billig

W. Nieker'sche Buchdruckerei.



Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitungs- und Kunst- und Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47^{III} befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!



Warum verwenden Sie nicht **Dr. Gentner's** Weichseifenspulver **„Goldperle“**? Wissen Sie denn nicht, dass jedem Paket ein prakt. Geschenk beiliegt? Alleinst. Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Altensteig.

Miet-Verträge

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchdruckerei.

Gestorbene.

Mündersbach: Anna Maria Senne, Schmieds-Witwe, geb. Harr, 75 J.
Stuttgart: Friedrich Schmidt, Oberpostsekretär, 57 J.

